I. N. 177.465

Berlin. 24. Juli 71.

Mein hochverehrter Herr und Freund

Sie müssen mir schon erlauben, Sie
so nennen zu dürfen, denn aufs Neue
haben Sie mir durch Ihr gütiges und so
bedeutungsvolles Referat über meinen
"Weber" so vieles Liebes und Gutes
erwiesen, daß ich wirklich nicht weiß,
wo ich Worte finden soll, für Alles
zu danken! Mit Schrecken aber hat
mich die Entdeckung erfüllt, daß in dem
Drucke am Schlusse meiner Einleitung
zum Weber Ihr Name fehlt. Ich kann
Ihnen mein Wort geben, daß er in
dem Entwurf dieser Namensliste sich
befunden hat und er durch irgend
einen unglücklichen Zufall bei der
Reinschrift weggeblieben sein muß.
Ich bin wahrhaft untröstlich darüber;
doch für dies Buch (u. an eine 2te Auflage
ist bei 1000 Ex. doch nicht zu denken) so
ist das Unglück, das wirklich mir
tief weh thut, nicht mehr ungeschehen
zu machen.

Da ich aber seit längerer Zeit schon
mein Auge auf eine Edition aller
mir disponiblen u. wohl noch uner-
borgenen Briefe Webers gerichtet
habe, so werde ich dabei meiner
tiefen Schuld gegen Sie, hochverehrter
Freund, in dieser Arbeit dann in
der Form abzutragen nicht verfehlen.
Zürnen Sie mir nicht! Erst Ihr lieber
Brief hat mich die traurige Entdeckung
machen lassen, und Sie haben wahrlich
feurige Kohlen auf mein Haupt
gesammelt, dennoch in so ausgezeich-
neter Weise über mein Lieder[illegible]
zu referiren. So trefflich u. meine
Erwartung hoch übertreffend ~~ab~~ das Referat ist,
so müßte es mir noch besonders
darum von hohem Werthe sein, als
meines Wissens noch kein Wiener
Blatt von meinem Buche Notiz
genommen hat, obwohl ich für die

Herren Hanslick, Speidel u. Schelle Exemplare an deren betreffende Redaktionen (Alte Presse, Neue freie Presse u. Altes Fremdenblatt) eingesendet habe. —

Zu einem großen Theil der deutschen Presse ist mir aber ganz ausgezeichnet ergangen, u. zwar überall ganz einmüthig, sie sagt oft gleichlautend. Mit der Zusendung von Exemplaren an den ebenfalls noch großen Rest der deutschen Presse (in Bezug auf Exemplar-Zusendung) habe ich absichtlich noch zurückgehalten. Was von jetzt an geschrieben werden dürfte, kömmt doch beim Eintritt der todten Saison bei dem verreisten Publikum nicht zur Geltung und so werde ich mit der weiteren Versendung bis September, October warten, wo dann das Publikum wieder zugänglicher geworden sein wird. —

Haben aber Sie, theurer Freund,

innigen, erwärmen, allerherzlichsten Dank,
und halten Sie mich nicht für einen
Undankbaren rücksichtlich dieser ab-
scheulichen Auslassung Ihres Namens,
dem ich so großen Dank schuldig bin
der sich so unglaublich gemüht, mich
zu fördern, mir zu helfen. —

Am 18. Juni war das 50jährige
Jubiläum der ersten Freischütz-
Aufführung. Ich schrieb dazu einen
Aufsatz in die Sonntags-Beilage
unsrer Vossischen Zeitung. Er ist von
so allgemeinem Interesse, daß
auswärtige Zeitungen ihn gern
abdrucken dürften. Wüßten Sie
eine solche in Wien, so hätte ich gern
um Ihre gütige Vermittlung gebeten,
wenn ich mich nicht scheute, Sie auch
neu um Ihre Verwendung anzu-
gehen. Ihre freundliche Aufforderung
aber in Ihrem letzten Briefe, mich

in solchem Falle doch wieder an Sie
wenden zu sollen, läßt mich meine
Bitte dennoch aussprechen.

Recht erfreut bin ich in den letzten
Wochen durch 3 Dinge, die mir in
Bezug auf den Webers widerfahren sind:
1.) Eine überaus schmeichelhafte Cabinets-
order unserer Königin Augusta; 2.)
~~Eine~~ die Verleihung der großen
goldenen Medaille von Seiten des Königs
v. Bayern; 3.) die Verleihung des Ritter-
kreuzes Erster Classe des Ordens vom
Zähringer Löwen durch den Großherzog
von Baden.) — Doch das wissen
Sie vielleicht schon, da es vielfach
durch die Zeitungen gegangen ist.
Die meiste Freude habe ich dabei
gehabt durch die Art u. Weise,
wie diese Schreiben, resp. Begleitschreiben
dabei dessen gedachten, um den
ich ja die Arbeit unternommen, ich
meine: unseres Webers selbst als eines
der „deutschen großen Tondichter“!

Ich weiß, Sie freuen sich auch mit
mir deshalb. —

Eines kleinen Ziffer-Erratums
möchte ich erwähnen, welches Ihr
gütiges Referat bringt. ~~Der~~ Es sagt:
„109 erwarteten" Weber's; es muß heißen
309, (was nämlich nur allein die vollständigen
betrifft; denn der Anhang bringt
ja noch 82 unvollendete u. verschollene, und außerdem noch 21 zwei-
felhafte, von den untergeschobenen
gar nicht zu reden. — Die Zahl
109 verkleinert allerdings die
Menge der vollendeten Weber'schen Arbeiten
um über 2/3. Eine kleine nachträgliche
Correctur wäre wohl nicht unmöglich?

Den Aufsatz in der Zeitschrift
von mir u. einen im „Echo" lege
ich hierbei.

Und nun leben Sie wohl mein
herzlich verehrter Freund! —
Nochmals Dank für Alles mir

WIENER STA

Verdiensten! Könnte ich mich Ihnen doch wiederum in besserer Weise dienstlich erweisen, als es mir bisher gelungen ist! —

Von ganzem Herzen drückt Ihnen warm die treue, [illegible] Hand

Ihr

M. Jähns.

Beim Schlusse des Briefes bemerke ich, daß ich ein „Echo" nicht mehr besitze; ich erscheine also nur in dem Vossischen Sonntags-blatt.

STADTBIBLIOTHEK